

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pf.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeb. 2,20 M.

Nº 59.

Danzig, Montag, den 14. März 1887.

15. Jahrgang.

## × Anzeige und Einspruch

bilden auch bei der jetzigen Kirchenvorlage die schlimmste Klappe. Neuerdings verlautet, daß über Modifikationen der Koppischen Anträge unter den Mitgliedern der Herrenhauskommission ein Einverständnis erzielt worden sei. Ob das wahr ist, entzieht sich unserer Kenntnis, jedenfalls kann ein Einspruchsrecht über die Koppischen Verbesserungsanträge hinaus nicht zugegeben werden. Um die Anzeige werden sich hauptsächlich sowohl die weiteren Kommissionsberatungen drehen, wie auch die öffentlichen Debatten im Herren- und Abgeordnetenhaus. Daher sei hier nochmals das wichtigste Altenmaterial darüber zusammengestellt. Die jetzige Regierungsvorlage lehrt bekanntlich ganz genau zu dem ursprünglichen Regierungsentwurf von 1873 zurück. „Aus einem Grunde, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürglerlichen Gebiet angehört“, soll der Einspruch stattfinden können. Über diese Fassung, zu der die Regierung nach 14 Kulturmäpfjahren einfach zurückkehrt, haben die Bischöfe in ihrer Denkschrift vom 30. Januar 1873 (Siegfried, Altenstück S. 163) schon das Urteil gefällt, sie seien darin eine Gefahr für „die Freiheit der Kirche, die Integrität des geistlichen Standes und die Person der würdigsten und pflichtgetreuesten Geistlichen. Und trotz dieses schon vor 14 Jahren ausgesprochenen bischöflichen Urteils greift die Regierung einfach auf ihre ursprüngliche Fassung zurück, nur beschränkt sie die Anzeige und den Einspruch auf die Pfarrer und Pfarrverweser. Der hl. Stuhl hat sich über die Anzeige zum erstenmale genähert in dem bekannten Breve Leos XIII. an den Erzbischof Melchers vom 14. Februar 1880 und zwar erklärte der Papst, er werde es „dulden, daß der preußischen Regierung vor der kanonischen Institution die Namen jener Priester angezeigt werden, welche die Bischöfe zu Teilnehmern ihrer Sorgen in der Ausübung der Seelsorge wählen“. Unter welchen Bedingungen, das war schon in Kissingen exortiert worden und der Regierung bekannt. Indessen die Regierung verlangte, daß der Papst die Bischöfe zur maigeschlichen Anzeige anhalten solle, sie forderte die tatsächliche Erfüllung der Anzeigepflicht, die Handhabung des staatlichen Einspruchsrechts möge dem Ermessen der Regierung überlassen werden. Der hl. Vater erklärte nun in der Note Ninas vom 23. März 1880, er werde den Befehl zur sofortigen Erfüllung der Anzeige an die Bischöfe erlassen, wenn die Regierung folgende Bedingungen eingehe: 1) die Anzeige dürfe sich nur auf die Pfarrer erstrecken; 2) der Einspruch müsse sich innerhalb der „früher angegebenen Grenzen“ bewegen. Der Botschafter bemerkte bei Übersendung dieser Depeche ausdrücklich, daß diese Grenzen in den „anliegenden Depechesauszügen“ Jakobinis angegeben seien. Indessen als ob man Scheu vor der Publikation dieser päpstlichen Grenzen der Anzeige habe, veröffentlichte die „Nordd.“

diese Depechenauszüge nicht. Infolge der Anfrage eines Kommissionsmitgliedes bei Beratung des ersten diskretionären Gesetzes wurden auch diese Grenzen bekannt und abgedruckt in den Anlagen zu den Stenogr. Berichten 1879–80, Altenstück Nr. 322, Anlage C IV, S. 3335. Dort heißt es wörtlich: „Als Gegenleistung für die Vorteile, welche die Kirche begeht, erklärt sich Se. Heiligkeit von jetzt ab geneigt, die Verordnung, daß die Ordinarien, welche wieder in den Besitz der Freiheit ihres Hirtenamts getreten sind, sofern es sich um die Ernennung in amovibler Pfarrer handelt, sich an die Regierung wenden können, um deren Ansichten oder Einwendungen in betreff der Kandidaten, um die es sich handelt, kennen zu lernen. . . Um ferner möglichst Mißverständnisse zu vermeiden, wird Se. Heiligkeit Sorge tragen, darzulegen, daß die fragliche Untersuchung der Ansichten der Regierung niemals anders betrachtet werden könne, denn als eine Ermittlung des Agrément des Staates. So sehr also auch die Autorität der Kirche das Verlangen hat, und so sehr es auch in ihrem Interesse sein wird, in den fraglichen Fällen den Staat zufriedenzustellen, wird doch das letzte Urteil über die Geeignetheit, die Betreffenden zu ernennen, immer den Bischöfen zustehen und im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen und dem Staate dem Oberhaupt der Kirche.“ Dieses Dokument ist ausschlaggebend; um so auffälliger ist es, daß man seiner auch im Vorjahr im Herrenhause gar nicht erwähnte und that, als ob es gar nicht existierte. Die Regierung hat es aber in ihren Akten, es ist abgedruckt in den Abgeordnetenhaussachen, und somit mußte die Regierung im Vorjahr die vom Papst ihm gegebenen Grenzen, mußte auch wissen, was für eine Anzeige und was für ein Einspruchsrecht Leo XIII. in der Zwangslage des Vorjahres ihr zugestand. Auf die obige Depeche Ninas vom 23. März erwiderte Fürst Bismarck, daß damit „die bisherigen Annäherungsversuche auf ihren ersten Ausgangspunkt zurückgewiesen seien“. Der heilige Stuhl aber replizierte: „Wenn die Kirche die Anzeigepflicht ohne ihr gewährte Garantien befolgte, würde der Klerus auf Gnade und Ungnade (à la merci) in die Hand der Regierung gegeben sein“. Nun brachen die Wiener Verhandlungen ab, und der Papst erklärte in der offiziellen Note vom 14. Mai: wenn die Regierung nur diskretionäre Gewalten zugestehen, so müsse die in dem Schreiben an den Erzbischof von Köln ausgesprochene Bereitwilligkeit, die Anzeigepflicht beinhaltigen zu lassen, als nicht geschehen betrachtet werden. Mit der damaligen Situation hat auch die jetzige Lage, wo ebenfalls wieder diskretionäre Befugnisse statt der gesetzlichen Rechte geboten werden, eine große Ähnlichkeit. Trotzdem aber brachte die Regierung, zähe an ihrem Einspruch festhaltend, am 16. Januar 1882 in ihrer Vorlage den Anzeigepassus ganz in der jetzt erneuerten Form ein. Derselbe wurde jedoch abgelehnt, dagegen Vikare und Hilfsgeistliche von der Anzeigepflicht ausgenommen, die Pfarr-

verweser aber blieben noch, wie sie auch in der jetzigen Vorlage mit Zähigkeit wieder erschienen, aber von der Kommission endlich von der Anzeige ausgeschlossen wurden. Welche Rolle endlich die Anzeige bei der vorjährigen Kirchennovelle gespielt hat, ist noch in frischem Andenken. Leo XIII. versprach in der Note vom 4. April, „sobald der heilige Stuhl offiziell die Versicherung erhalten haben werde, daß man in nächster Zeit eine solche Revision („wie sie in früheren Urkunden des heiligen Stuhles ausgedrückt sei“) unternehmen werde, als bald die ständige Anzeige im Sinne der Note vom 26. März zu gewähren“. Leider hat die Regierung von dieser die Anzeige definierenden Note nur ein Bruchstück veröffentlicht, worin es heißt: „Der heilige Stuhl beabsichtigt, der Regierung freies Feld zu lassen, der Diözesanbehörde ihre Beweggründe für Ausschließung des vorgeschlagenen Individuums geltend zu machen, sobald sie seine definitive Einsetzung in das betreffende Amt mit der öffentlichen Ordnung unverträglich hält wegen einer der Regierung bekannten und bestätigten ernsten Thatsache.“ Doch wie lauten die nicht publizierten weiteren Begrenzungen des Einspruchs???

## Politische Übersicht.

Danzig, 14. Mär.

\* Zum Geburtstage des Kaisers wird sich aus Madrid auf Befehl der Königin von Spanien der General Cordova nach Berlin begeben, um dem Kaiser die Glückwünsche der Königin zu überbringen. — Der König von Portugal wird dem Kaiser durch den General Carneiro einen in Portugal gearbeiteten Degen überreichen lassen.

\* Am Sonnabend fand im Stadtschloß zu Potsdam die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm statt. Der Kaiser und die Kaiserin, sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, viele auswärtige Fürstlichkeiten, die obersten Hofchargen, die Generalität und die Staatsminister wohnten der feierlichen Handlung bei. Der Prinz erhielt die Namen: August Wilhelm Heinrich Günther Viktor.

\* Die kirchenpolitische Herrenhaus-Kommission hielt am Sonnabend zur zweiten Lesung der Vorlage eine Sitzung, ohne jedoch die Beratung schon zu beenden. Worausichtlich wird dieselbe aber in der heute stattfindenden Sitzung zum Abschluß gelangen. Man nimmt an, daß die Plenarberatung der kirchenpolitischen Vorlage im Herrenhause am 23. d. stattfinden werde.

\* Dem Reichstag ist Sonnabend ein Gesetzentwurf zugegangen, betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen. Der Entwurf verbietet, daß Flüssigkeitsmasse, sowie Eß-, Trink- und Kochgeschirre ganz oder teilweise aus Blei oder einer in 100 Gewichtsteilen mehr als 10 Gewichtsteile Blei enthaltenden Metalllegierung

sagte sich im stillen ein jeder, daß die mutmaßlichen Verlobten wie für einander geschaffen waren. Die Erscheinung der Prinzessin Therese zeigte die edle Einfachheit, die sie stets auszeichnete: sie trug ein schleppendes Gewand von schwerer, weißer Seide, um Hals und Arme hatte sie, jede bunte Steinpracht verschmähend, Schnüre von kostbaren, bläulich weißen Perlen gelegt. Eine solche Schnur schlängelte sich auch durch die reichen Wellen des aublonden Haares, das an der linken Seite durch einen vollen Strauß frischer Nelkendämmen emporgehoben wurde.

Fürst Edgar überkam in ihrer Nähe ein Gefühl fast friedensvoller Ruhe, die junge Prinzessin übte eine sympathische Wirkung auf ihn: er empfand mit tiefer Erleichterung, daß sie wenigstens einen Zauber mit Lia Rose gemeinsam besaß — den Zauber echter Weiblichkeit, und indem er erkannte, daß er diesem jungen Wesen, wenn auch nicht Liebe, so doch ein Gefühl achtungsvoller Freundschaft entgegenbringen konnte, fühlte er auch den Abscheu schwinden, den er bisher gegen die geplante Verbindung gehabt hatte.

In einer Pause des Tanzes führte er die Prinzessin in ein für den Hof reserviertes Seitengemach, das durch eine Fülle von Blumen und Topfgewächsen in einen blühenden Garten verwandelt erschien.

„Ah, hier ist es kühl und still!“ sagte der Fürst aufatmend, indem er seine Begleiterin zu einer unter Palmenbäumen halb verborgenen Causeuse führte, „wollen Sie mir hier eine kurze Unterredung gewähren?“

(Fortsetzung folgt.)

[35]

Lia Rose.

[Nachdruck  
verboten.]

Roman von Karl Armand.

Der Luxus und die unsinnige Verschwendungen, die bei Hofe geherrscht hatte, führte er auf das notwendigste Maß zurück, er ersparte dadurch große Summen, die er nützlicher im Interesse seiner Untertanen verwenden konnte.

Kunst und Wissenschaft fanden an ihm einen warmen Freund und Förderer, und freigebig unterstützte er die Universitäten und Kunstinstitute seines Landes, das unter der Leitung seines Fürsten sichtlich aufblühte.

Die Pflege der eigenen reichen Talente, mit denen ihn die Natur bedacht hatte, schien er gänzlich aufgegeben zu haben. Die goldgeschmückten Wände der hohen Säle seines Schlosses zitterten nicht mehr unter den Klängen seiner Stimme, die einst das Entzücken der Hofgesellschaft gebracht. Der prächtige Flügel im fürstlichen Musiksalon blieb geschlossen, und Pinsel und Palette rührte er nicht mehr an. Eine schöne, genügsame Zeit, wo er gleich dem strahlenden Schmetterling, der von Blume zu Blume flattert, sein Können auf allen Gebieten erprobt hatte, schien weit — weit hinter ihm zu liegen. Aus dem lebensfrohen, gesellig heiteren Erbprinzen war überraschend schnell ein ernster Mann und Fürst geworden, dem von des ersten flürmischem Zugendürrnig wenig oder nichts geblieben zu sein schien. — Nur selten erhobte ein Lächeln seine ernsten Augen, auf der hohen Stirne lag es oft wie trüber Schatten.

Herr v. Wendelstein blieb nach wie vor der Freund und Ratgeber seines jungen Gebeters; es hatte dieser ihm bald jenen Schritt vergeben, zu dem ihn, wie Fürst Edgar

in der Residenz wie im Lande herrschte freudige Aufregung. Der junge Fürst weilte seit einigen Tagen an dem besuchten Hofe zu R., und man hoffte und erwartete allgemein, daß dieser Besuch zur offiziellen Proklamierung der längst geplanten Verlobung mit der Prinzessin Therese führen würde, ein Ereignis, das von der ganzen Bevölkerung mit lebhafter Sympathie begrüßt werden würde.

Die glänzenden Räume des alten Fürstenschlosses zu R. strahlten in voller Beleuchtung, zu Ehren des erlauchten Gastes wurde ein großer Hoffest gegeben. — Im Glanze der kostbaren Kronleuchter, deren zahllose Flammen von deckenhohen Spiegeln blendend zurückgeworfen wurden, bewegte sich eine ausserlesene Gesellschaft, deren Mittelpunkt das junge fürstliche Paar bildete. Als Prinzessin Therese vorhin an der Seite ihres fürstlichen Gastes eingetreten war, dessen hohe Gestalt in der Galanuniform seines Lieblingsregiments noch imposanter erschien als gewöhnlich,

angesertigt werden dürfen. Ferner wird die Anwendung von blei- oder zinkhaltigem Leinwand zur Herstellung von Trinkbechern, Mundstücken und dergl. untersagt; Nahrungs- und Genussmittel dürfen nicht unter Verwendung solcher Geschirre und Gefäße hergestellt, verpackt oder aufbewahrt werden, welche ganz oder teilweise aus Zink oder Blei oder deren Legierungen hergestellt sind. Zu widerhandlungen sind mit Geldstrafe bis 150 M. oder mit Haft bedroht.

\* Dem Herrenhause sind zwei neue Gesetzentwürfe zugegangen: eine Landgutverordnung für den Regierungsbezirk Kassel und ein Entwurf, betreffend das Bergwerkseigentum in den ehemals großherzoglich und landgräflich hessischen Gebietsteilen der Provinz Hessen-Nassau.

\* Die beteiligten Reformminister haben nach einem Birkularerlass vom 21. v. M. Anordnungen an die Behörden erlassen, welche dem Antrag, welcher mit sogenannten anatomisch-pathologischen Museen, Panoptiken, Wachsfigurenkabinett etc. getrieben wird, zu steuern geeignet sind. Der Spekulation auf unlautere Gelüste kann, wenn die Anordnungen auch gehandhabt werden, beträchtlich das Handwerk gelegt werden.

\* In der letzten Sitzung der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses wurden u. a. nach langer Debatte die Petitionen von 14 Familienhäuptern der Stadt Posen erledigt, welche sich darüber beschweren, daß ihre Kinder aus der polnischen Abteilung, insbesondere aus dem Religionsunterrichte in polnischer Sprache ausgewiesen und der deutschen Abteilung zugeteilt worden seien. Sämtliche Petenten behaupten, daß sie ihrer Nationalität nach Polen seien. Schon in einer früheren Sitzung waren diese Petitionen erörtert worden; da aber damals der Regierungsvertreter, Herr Geheimrat Schneider, nur auf die Erklärung der Regierung sich beziehen konnte, daß die in Rede stehenden Kinder deutscher Abstammung seien, so beschloß die Kommission, die Staatsregierung zu ersuchen, von der Regierung in Posen nähere Auskunft bezw. ein gewisses Beweismaterial über die Zugehörigkeit der Väter dieser Kinder zur deutschen Nationalität zu fordern. Dieses Beweismaterial ist nun inzwischen eingegangen, ist aber recht mager ausgefallen. Dasselbe stützt sich durchweg auf kaum stichhaltige, rein äußerliche Momente, wie z. B. auf die Namen der Petenten, die noch zum Teil polonisiert sein sollen, die Beschäftigungen einzelner der Petenten im Eisenbahndienst und anderen untergeordneten amtlichen Stellungen. Dieser Indizienbeweis befriedigte die Kommission so wenig, daß dieselbe sich bald mit größerer, bald mit geringerer Stimmenmehrheit bei 10 der erwähnten Petitionen dahin entschied, dieselben der königl. Staatsregierung zur nochmaligen Erwagung zu überweisen.

\* Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.

\* Der Abg. Dr. Windthorst veröffentlicht eine Denkschrift über die neue kirchenpolitische Vorlage, welche er schon vor einigen Tagen den Mitgliedern der Herrenhaus-Kommission zugeschickt hat. Die Denkschrift weist nach, daß die Vorlage als die versprochene endgültige Revision nicht angesehen werden könne. [Auf den Inhalt des umfangreichen Schriftstückes werden wir in der nächsten Nummer eingehend zurückkommen.]

\* Bier neue Steuerprojekte werden offiziös angekündigt: Zuckersteuer, Brannweinstuer, Tabaksteuer und Biersteuer. Der Versuch der Zuckersteuer trete so unvermeidlich zutage, daß so schnell wie möglich Abhilfe geschaffen werden muß. Es gelte als sicher, daß schon in nächster Zeit eine neue Zuckersteuervorlage eingebracht werden wird. Wie es heißt, soll die Ausfuhrvergütung von 18 bzw. 17,25 M. auf 15,50 M. herabgesetzt werden. Wie die offiziösen "Berl. Polit. Nachr." dagegen melden, dürfte in der laufenden Session nur ein Brannweinstuer gesetz eingebraucht werden, "wofür reiches Material vorliegt und worüber vorher eine Verständigung unter den maßgebenden Parteien herbeizuführen wäre." Die "größere Steuerreform" sei erst für die nächste

Herbstsaison beabsichtigt. Die Tabaksteuer biete, so führt ein Offiziöser in der "Kreuztg." aus, die geringsten Schwierigkeiten, wenn nur eine Erhöhung der gegenwärtig bestehenden Steuer vorgeschlagen werden sollte, was mit einem Gesetzentwurf von nur wenigen Bestimmungen bewerkstelligt werden könnte. Hinsichtlich der schon mehrere Male in Vorschlag gebrachten Biersteuer gehe man fortlaufend von der Beobachtung aus, daß die Biersteuer im Königreiche Bayern mehr einbringt, als die Biersteuern im ganzen übrigen Reiche.

\* Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte, ist nunmehr in den Ausschüssen des Bundesrates so durchgearbeitet, daß der Antrag der Ausschüsse demnächst im Bundesrate zur Verteilung und Beratung gelangen wird. Dem Vernehmen nach sind an dem ursprünglichen Entwurfe Änderungen derart vorgenommen worden, daß einige Gebührensätze in der Richtung der bestehenden Gebührenordnung abgeändert wurden.

\* Die meisten und schärfsten Protestler im Elsaß sind gerade Protestanten, so wird der "Boss. Blg." aus dem Elsaß geschrieben. So der jetzige und der frühere Abgeordnete für Straßburg, der jetzige und der frühere Abgeordnete Mühlhausens, Jo Lang, Chauffour, v. Dietrich, Sieffermann, Mühlhausen, Goldenberg. Letzterer ist dabei sogar ein geborener Deutscher, obwohl schon lange im Elsaß ansässig. Mühlhausen hat im deutschen Heere gedient und ist sogar Reserveoffizier gewesen. Dabei bilden die einheimischen Protestanten nur eine kleine Minderheit, kaum 200 000 auf 1 600 000 Seelen. In Lothringen, wo es nur zerstreute, kleine protestantische Gemeinden gibt, ist freilich noch kein Protestant gewählt worden. Dort darf man aber andere Fragen stellen. Wie kommt es z. B., daß der Tierarzt Antoine während der sieben oder acht ersten Jahre der deutschen Herrschaft gar nichts von sich als Politiker oder Protestler hören ließ, sogar sich gut zu den deutschen Behörden stand? Wurde er doch u. a. von denselben nach Frankreich geschickt, um Hengste zur Verbesserung der Pferdezucht anzukaufen. Wie kommt es, daß Fabrikherren (z. B. Balance), die unter deutscher Herrschaft reich geworden sind, jetzt an der Spitze der Protestpartei stehen? Hieran können doch Missgriffe der Verwaltung nicht ganz unschuldig sein. Der Korrespondent führt diese Verhältnisse auf die Missgriffe der deutschen Verwaltung zurück, deren Träger mit vorgefaßten Meinungen, fertigen Methoden und Gewohnheiten ins Land kamen und die Eigenschaften des Landes, die Gewohnheiten und Wünsche der Einwohner nicht kennengelernt.

\* In der österreichischen Hauptstadt sind die Fürst-Erzbischöfe und Bischöfe von Prag, Brünn, Linz, St. Pölten, Seckau (Graz) und Laibach unter dem Vorsitze des Kardinal Ganglbauer zu Konferenzen zusammengetreten, und zwar in Gemäßheit der Beschlüsse der letzten allgemeinen Bischofs-Konferenz. Es ist richtig, daß bei den Konferenzen die Schulfrage zur Befprechung gelangt, dagegen ist die Behauptung gewisser Zeitungen, daß es sich um Vermehrung tschechischer Predigten in Wien handle, nichts weiter als eine zielbewußte jüdisch-liberalen Lüge.

\* Die französische Kammer hat die Erhöhung der Getreidezölle mit 328 gegen 238 Stimmen angenommen. Damit ist eine Frage erledigt worden, an welche sich die Befürchtung einer Ministerkrise knüpfte. Es wird nunmehr in der Kammer die Beratung der Militärvorlage beginnen, über die in der Kommission nach früheren Erklärungen bereits eine wesentliche Verständigung erzielt ist, die aber in der Kammer noch manche erregte Debatten mit sich bringen dürfte. Bekanntlich wiesen unsere "Nationalen" vor der Reichstagswahl auf den "Patriotismus" der Franzosen hin, welche alle Forderungen Boulangers ohne weiteres sofort bewilligt hätten. Nun hat aber Boulanger seine Forderungen schon im Frühjahr 1886 vorgelegt, und im Frühjahr 1887 entstehen über die Bewilligung — oder Nichtbewilligung derselben noch schwere

ins rote Meer aufgetaucht ist und das noch großartigere Projekt des Panama-Kanals seiner Verwirklichung entgegengeht, können wir uns nur schwer einen Begriff machen von den ungeheuren Schwierigkeiten, welche Lefèvre zu überwinden hatte, ehe das erste Schiff die seit den Pharaonenzeiten verstandene Landenge wieder durchschneiden konnte. Erinnern wir uns, wieviel Umstände in den letzten Jahren der Plan eines kleinen Binnenkanals von dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk bis zur Emsmündung gemacht hat; und noch immer steht der mit Müß' und Not zu stande gebrachte Beschluß im Stadium der Vorbereitung seiner Ausführung! Einen Kanal für Seeschiffe im fernen Egypten zu bauen, war doch ein zehnfach größeres und schwereres Beginnen. Das schlimmste Hindernis war der politische Widerstand seitens des englischen Ministers Lord Palmerston, des mächtigsten Staatsmannes der damaligen Zeit. Die kurzfristige Selbstsucht, welche sich mit dem Beiworten "national" schmückt, ist ja stets das Hindernis wirklichen Fortschrittes. Wie heute die Engländer sich teils aus Eigensinn, teils aus Feigheit gegen die geplante Tunnelverbindung mit dem Festlande wrehen, weil sie dadurch die Sicherheit ihrer Insel bedroht glauben, so suchte damals die englische Regierung den Kanalbau zu hinterreiben, weil sie fürchtete, daß der Weg nach Indien in nichtenglische Hände fallen würde und eventuell der Kanal von Napoleon gesperrt werden könnte. Ja, man traute sogar dem damals so ungeheuer gefürchteten Napoleon zu, daß er selbst mit Hilfe des neuen Kanals eine südasiatische Konkurrenzpolitik gegen England führen möchte. Trotzdem setzte Lefèvre den Kanal durch, und als er 1869 eingeweiht wurde, waren die Engländer bereits von ihrer Sorge befreit und freuten

Debatten, welche leicht den Sturz Boulangers nach sich ziehen könnten.]

\* Das italienische Parlament hat seine Sitzungen wieder begonnen. Das Ministerium stellte sich der Kammer in völlig unveränderter Gestalt vor. Ministerpräsident Depretis erklärte, der König habe das Entlassungsgesuch des Kabinetts infolge der für die Bildung eines neuen Kabinetts hervorgetretenen Schwierigkeiten abgelehnt, das Kabinett sei daher aus Erfahrung vor dem Willen des Königs und in der Überzeugung, daß es seine Pflicht thue, im Amt geblieben. Es erwarte jetzt ein Votum der Kammer. Crispi beantragte darauf eine Tagesordnung, in welcher die Haltung der Minister in der letzten Krise als den parlamentarischen Gebräuchen zu widerhandeln getadelt wird. In der zweiten Sitzung der Kammer ist dieser Todesantrag jedoch mit schwacher Majorität verworfen worden.

\* In Schweden ist der Reichstag aufgelöst worden, weil die zweite Kammer die Erhöhung der Getreidezölle beschlossen, während die erste Kammer dieselbe verworfen hat; die Regierung will von der Erhöhung der Getreidezölle nichts wissen und hat deshalb an das Volk appelliert.

## Festales und Provinzielles.

Danzig, 14. März.

\* [Schneesturm.] Infolge der in der Nacht zu Sonntag plötzlich eingetretenen Schneestürme war das Eisenbahngleise der Strecke Danzig-Dirschau stellenweise meterhoch mit Schnee bedeckt. Der um sieben Uhr morgens von hier abgehende Zug blieb bei Hohenstein im Schnee stecken und mußte ausgegraben werden. In Dirschau trafen die Züge von allen Seiten mit großer Verzögerung (50 bis 60 Minuten) ein. Die Berliner Post kam infolge dessen gestern erst nachmittags hier an.

r. [Messerstechereien.] Der Arbeiter Hugo Domnick passierte Sonnabend abend gegen neun Uhr das grüne Thor und wurde, ohne daß er es ahnte, von einem Arbeiter, mit welchem er in einer Kneipe Wortwechsel gehabt, verfolgt. Dort angekommen, sprang dieser plötzlich auf ihn zu und verfehlte ihm einen Messerschnitt ins Gesicht, welcher die linke Wange durchdrang und diese der Länge nach aufspaltete. — Der Fleischergeselle Karl Steffler kam gestern mit einem Kollegen in einem Schanklokal in der Tischlersgasse in Streit. Letzterer verließ das Lokal zuerst, lauerte draußen jedoch S. auf, und als dieser an ihm vorüberkam, versetzte er ihm einen tiefen Messerstich in den Oberschenkel. — Der Arbeiter Ernst Mühlbrandt hatte in der Wohnung des Arbeiters Anton B. hinter Adlers Brauhaus Streit mit seiner Chefrau. B. wollte diesen Streit schlichten. M. zog darauf ein Messer und versetzte ihm zwei Stiche ins Kreuz. — Die beiden ersten fanden im Stadtlaizarett Aufnahme, letzterer wurde daselbst in Behandlung genommen.

r. [Unglücksfälle.] Der Zimmergeselle Hermann Bähr glitt auf dem Nachhausewege aus, fiel hin und erlitt einen Bruch des rechten Knöchelgelenks. — Dem Dienstmädchen Wilhelmine Behrend explodierte im Hause Heiligengeistgasse 100 am Sonnabend um 9 Uhr abends eine Petroleumlampe; ihre Kleider fingen Feuer, welches nur mit Mühe gelöscht werden konnte. Sie wurde, am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, nach dem Stadtlaizarett geschafft, woselbst sie am gestrigen Tage früh bereits ihren Wunden erlegen ist.

\* [Feuer.] Am Sonnabend wurde die Feuerwehr dreimal alarmiert; um 6 1/4 Uhr war im Keller des Hauses Hinter Adlers Brauhaus Nr. 22 ein kleiner Brand ausgebrochen, welcher bald gelöscht war. Von da zog die Feuerwehr gleich nach der Sandgrube, wo im Hause Nr. 6—8 der Flugruck im Schornstein in Brand geraten war. Gleich nach neun Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Heiligengeistgasse 100 gerufen, wo eine Petroleum-

sich mit Recht über die Erlangung dieser so notwendigen näheren Verbindung mit Indien.

Die Rivalität der Nationen wollte sich auch auf der amerikanischen Landenge als Hindernis des Kulturfortschritts erweisen. In noch höherem Grade, als bei Suez, verriet hier die Natur, daß sie auf einen Durchstich durch Menschenhand rechte; es lag geradezu auf der flachen Hand, daß die beiden großen Weltmeere, das atlantische und das stille, hier durch einen Kanal verbunden werden müßten. Erfunden brauchte also die Idee nicht zu werden; aber die Ausführung — das war eine Riesenaufgabe. Wenn alle großen seefahrenden Nationen sich zusammengetan hätten, so wäre sie freilich schnell und leicht zu bewältigen gewesen; aber die Nordamerikaner wollten nichts von einer europäischen Mitwirkung wissen, die Engländer waren selbstverständlich wieder eifersüchtig auf die Franzosen, und die Deutschen verzettelten lieber ihre Kräfte in samoischen oder afrikanischen Wüsten, ehe sie sich an dieser brennenden Kulturarbeit in längst aufgeschlossener Gegend beteiligten. Aus dem so unabdingt notwendigen Panama-Kanal wäre noch nichts geworden ohne die Autorität und Thatkraft dieses einen Privatmannes, und wenn Herr v. Lefèvre sterben sollte, so würden schwerlich die Kanalarbeiten im Gange bleiben können. Es ist "sein" Kanal in einem viel eminenteren Sinne, als wie der Suezkanal.

Die französische Kammer hat sich nicht geneigt gezeigt, die fehlenden Gelder aus der Staatskasse zuzuschicken. Herr v. Lefèvre ist auf das Privatkapital angewiesen, und dasselbe vertraut sich bloß seinem Namen an.

Ein Berliner Blatt behauptet nun, Herr v. Lefèvre sei nach Deutschland gekommen, um hier Geld zur Vollendung

## △ Ferdinand von Lefèvre.

Seit einigen Tagen weilt der jugendfrische Greis in Berlin, welcher den ehrenvollen Beinamen des "großen Franzosen" führt. Und er wird mit vollem Rechte bereits zu seinen Lebzeiten als groß bezeichnet. Herr v. Lefèvre wird zur Zeit wohl der einzige Franzose sein, um den alle zivilisierten Völker die gallische Nation beneiden. An Staats- und Kriegskünstlern von Ruf und Erfolg hat die Gegenwart keinerlei; aber einen so großartigen und erfolgreichen Helden der Friedensarbeit, wie Lefèvre, gibt es zur Zeit nicht mehr.

Eine Mittelstufe zwischen Lefèvre und den Kriegshelden nehmen Stanley und Genossen, die Erforscher und Eröffner bisher unbekannter Länder und wilder Völkerschaften ein. Aber auch diesem Metier ist Kampf und Blutvergießen zugesetzt; es kommt tatsächlich auf eine Unterwerfung der unzivilisierten Stämme, auf einen Kultursturm hinaus. Herr v. Lefèvre aber braucht weder Peitsche, noch Revolver; er baut einfach mit Hilfe freier Arbeiter Verkehrsweg (Suezkanal, zentralafrikanische Eisenbahnen, Panama-Kanal) und eröffnet so der Kultur neue Pfade. Er dient den Boden der Zivilisation nicht mit Blut, bloß mit Schweiß.

Herr v. Lefèvre hatte sich ursprünglich der diplomatischen Laufbahn gewidmet. Sein Austritt aus derselben erfolgte 1849, weil er für den Frieden wirken wollte, während seine Regierung den Krieg wünschte. Er widmete sich fortan dem großen Unternehmen des Suezkanals. Nachdem jetzt der Suezkanal 18 Jahre in Dienst ist, und nachdem bereits das Projekt eines zweiten Kanals von Alexandrien

lampe durch unvorsichtige Behandlung explodiert war und die Kleider eines Dienstmädchen in Brand gesetzt hatte. [Wie schon oben mitgeteilt, ist das Mädchen an den Brandwunden gestorben; Augenzeugen erzählen, daß die Arme ganz in Flammen eingehüllt, sich vergebens bemüht habe, die verschlossene Haustür zu öffnen und unter furchtbarem Hilferufen schließlich zusammengebrochen sei.] — Gestern mittag gegen halb ein Uhr brach Baumgartengasse 22 ein Decken- und Verschalungsbrand aus, welcher von der Feuerwehr bald gelöscht war.

\* [Stadttheater.] Herr Direktor Rosé hat von Herrn Hofrat Becker in Gotha noch eine Verlängerung des Urlaubes für Herrn Tizau telegraphisch erwirkt, so daß es ermöglicht wird, den Künstler noch in einer Abschiedsvorstellung am Mittwoch aufzutreten zu lassen. — Die Wahl dieser letzten Rolle fiel nach allseitigem Wunsch auf „Lohengrin“.

-a [Schwurgericht.] In Sache gegen den Tischlermeister Richard Huber von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens bejahten die Geschworenen die Anwendung von Gewalt bei der Vornahme seiner unsittlichen Handlungen nur in einem Falle, wohingegen die übrigen Fälle verneint wurden. Huber wurde bezüglich der leichten Fälle freigesprochen und wegen des einen Falles zu der niedrigst zulässigen Strafe von einem Jahre Buchthaus verurteilt. — Die heute zur Verhandlung angestellte Anklage gegen den Maschinisten Böhl von hier wegen versuchtem Mordes hatte ein großes Publikum im Buchthausraume herangezogen. Die Sache wurde nicht verhandelt, weil Böhl zur Feststellung seines Geisteszustandes in die Irrenheilanstalt zu Neustadt überführt worden ist. — Dann wurde gegen den Schuhmachergesellen Albert Buchholz von hier wegen wissenschaftlichen Meineides verhandelt. Der Angeklagte ist sehr oft wegen Bagabondage bestraft, und zweimal in der Zwangs- und Besserungsanstalt zu Tapiai sechs resp. neun Monate detinuit gewesen. Die Beweisaufnahme bestätigte die Anklage vollständig, die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, wonach Angeklagter zu vier Jahren Buchthaus und Verlust des Rechtes als Zeuge ferner aufzutreten zu können, verurteilt wurde.

\* [Geheimmittel-Schwindel.] Der Polizeipräsident von Berlin warnt das Publikum vor dem Ankaufe verschiedener Geheimmittel. Da mehrere von denselben auch in unsern Gegenden angepriesen werden, geben wir einen kurzen Auszug aus dem Schreiben der genannten Behörde. Ein gewisser J. H. Nicholson in Berlin, Unter den Linden 68, empfiehlt sogenanntes Simpsonsches Catarrh-Pulver. Die amtliche Untersuchung dieses Mittels hat ergeben, daß dasselbe mit etwas Maismehl verunreinigtes Reismehl ist, welches mit Beilchenwurzelmehl und Süßholzsaft durchgerührt ist. Dieses Gemisch ohne jegliche Wirkung wird für 4,50 M. verkauft, während die angegebene Menge einen Wert von höchstens 10 Pf. hat. — Unter dem Namen „Warners Safe Cure“ wird seit einiger Zeit eine braune Flüssigkeit, in Flaschen von etwa 500 Gramm Inhalt gegen Nierenleiden angepriesen und für den Preis von 4 M. verkauft. Die amtliche veranlaßte chemische Untersuchung und die Angaben eines Berliner Apothekers, welcher das Mittel führt, haben ergeben, daß das Mittel im wesentlichen aus amerikanischem Wintergrün hergestellt wird und daß die Flasche höchstens einen Wert von 2 M. hat. — Im Mai vorigen Jahres hat ein gewisser A. Freytag, Rittergutsbesitzer in Bromberg in der Provinz Posen in der „Deutschen Volkszeitung“ ein Geheimmittel allen Hals-, Brust- und Lungenkranken als sichere Rettung angepriesen. Nach der von dem Ortsgegenstandsrat zur Karlsruhe veranlaßten Untersuchung besteht das angepriesene Geheimmittel in einer Latwerge, welche im wesentlichen eine verdickte Abkochung von Malz, schleimige Pflanzenstoffe und Obst enthält, deren Preis von 5 M. ein unangemessen hoher ist. Diesem Mittel kann eine besondere heilbringende Einwirkung nicht zuerkannt werden, und die Anpreisung desselben als sicheres Rettungsmittel aller Hals-, Brust- und Lungenkrankheiten wird daher hiermit als eine unzutreffende bezeichnet. — Ein unter der Bezeichnung „Esprit de Menthe“ gegen Kopfschmerzen und Kopfreissen für den Preis von 50 Pf. angepriesenes Geheimmittel besteht zufolge amtlicher, sachverständiger Prüfung lediglich aus Weingeist, welcher mit Pfeffermünzöl und ein wenig Essigäther versezt ist. Der wahre Wert des Flaschen-

inhalts beträgt 10 Pf. — Das unter dem Namen Hühneraugen-Extrakt angepriesene Geheimmittel, welches in Fläschchen für 50 Pf. und 1 M. ausgegeben wird, besteht zufolge amtlicher chemischer Untersuchung lediglich aus unreiner Essigsäure, welche durch gleichgültige Substanzen braun gefärbt ist. Der wahre Wert eines für den Preis von 50 Pf. verkauften Fläschchens mit Inhalt beträgt 10 Pf. x.

\* [Generalversammlung.] Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Westpreußischen Vereins zur Überwachung von Dampfkesseln wird am 26. März im Saale der Konkordia stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Antrag des Vorstandes wegen Änderung der Statuten, Aufstellung eines Vereins-Reglements und der Dienstinstruktionen für die Beamten.

\* [Personalien.] Der Eisenbahn-Bureau-Assistent Philipp hierselbst ist zum Betriebssekretär ernannt worden.

— Der Eisenbahn-Kanzlei-Aspirant Günther hierselbst hat die Prüfung zum Kanzlisten bestanden. — Der Postdirektor Bolte ist von Pr. Stargard nach Unna versetzt worden. — Dem Hauptmann a. D. Mosler ist die Verwaltung des Postamts in Pr. Stargard übertragen. — Der Ober-Telegraphen-Assistent Weisse in Danzig tritt auf seinen Antrag in den Ruhestand.

\* [Schulnachrichten.] Der Hilfslehrer Herrmann II. an der Provinzial-Taubstummenanstalt zu Marienburg ist vom 1. April ab in gleicher Eigenschaft an die Taubstummen-Anstalt zu Stade berufen. — Anstelle des Lehrers Beck ist der Lehrer Schulz aus Landeck an der evangelischen Freischule zu Marienburg vom 1. d. M. ab angestellt.

\* [Karthaus, 14. März.] An dem am 26. d. M. stattfindenden Kreistage wird unter anderen auf der Tagesordnung stehenden Anträgen auch über den Neubau einer Chaussee von Karthaus nach Starkhütte oder Fischerhütte bis auf die Zukunft verunterstellt. Es wäre wünschenswert, daß der in Unregung gebrachte Bau zustande käme, denn dadurch würde den angrenzenden Ortschaften der sehr beschwerliche Verkehr mit ihrem Kreisorte Karthaus bedeutend erleichtert und der Arbeiterklasse Verdienst und Arbeit beschafft werden.

D. Berent, 12. März. Der Magistrat unserer Stadt beschloß einstimmung, die Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses, dessen Benutzung für sämtliche Schlächtermeister obligatorisch sein soll, bei der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen. Die Mittel hierzu sollen im Wege einer Anleihe aufgebracht werden.

D. Marienburg, 13. März. Heute vormittags entgleiste zwischen dem Bahnhofe und der Eisenbahnbrücke der von Dirschau kommende Güterzug. Die Lokomotive hat sich mit den Rädern vollständig in den Erdboden gearbeitet, ein Wagen ist zertrümmt, ein anderer quer über die Schienen gelegt. Der Verkehr ist durch das Unglück gehemmt und sind die Reisenden genötigt die Stätte zu Fuß zu passieren, um dann in den bereitstehenden Zügen die Reise fortzusetzen. Leider soll auch ein Beamter des Zugpersonal nicht unerhebliche Verletzungen erhalten haben. Wahrscheinlich ist das Eisenbahnunglück mit dem Unwetter, welches seit der vorigen Nacht wütet, in Zusammenhang zu bringen. — Vor kurzem hat sich am hiesigen Orte ein evangelischer Kirchengesang-Verein nach dem Muster unseres Cäcilien-Vereins konstituiert.

y. Pelplin, 12. März. Der Herr Vikar und Kaplan am Marienstift in Kulm Gustav v. Poblocki ist als Pfarrvikar in Byczewo, Dekanats Tordon, und der Herr Vikar Marian Dąbrowski in Schönbeck als Kaplan am Institute zu Kulm angeholt.

(y.) Schlochau, 13. März. Das seit dem Monate Dezember v. J. hierselbst errichtete Museum, welches zur Aufbewahrung resp. Sammlung von altertümlichen Gegenständen dienen soll, ist für den Anfang in einem Anbau des Gutsbesitzer Markertschen Wohnhauses, neben dem hiesigen Postgebäude untergebracht. Bis jetzt sind an Geschenke für das Museum eingegangen: ein altes, 30 cm langes Richtschwert mit sehr schöner Metallarbeit am

Wünschen wir dem zeitigen Gäste Deutschlands, daß die Dauer seines Lebens und seiner Thatkraft sich in ebenso außerordentlichen Maßen bewegen möge, wie es seine Energie und seine Erfolge bisher gethan.

Herr v. Lesseps repräsentiert nicht bloß die Friedensarbeit, sondern er ist auch der hervorragendste Vertreter des konservativen Anschaulichen und Interessen, der über nationale Engherzigkeit und Selbstsucht weit erhabenen Idee der allgemeinen Weltkultur. Es ist nicht zu leugnen, daß die Gegenwart in beiden Punkten, sowohl in Kriegsfanatismus als in „nationaler“ Einseitigkeit, Neigung zu rückschreitenden Bewegungen verrät. Sonderbar, daß gerade in Frankreich, wo die kriegerische Überspannung des Nationalitätsgefühls am ärgsten ist, der Mann entstehen müsste, welcher ein Held der friedlichen, kosmopolitischen Arbeit ist, wie kein anderer.

Ob es nicht trotzdem in Deutschland Leute gibt, welche es uns übelnehmen, daß wir „einen Franzosen“ gelobt haben? Möglich ist es schon; denn seit einigen Monaten macht man in Deutschland erfolgreiche Anstrengungen, sich durch einen mit Brutalität und Feigheit durchsetzten Chauvinismus zu blamieren. In einer Zeit, wo die Wähler haufenweise aus Furcht vor Frankreich in die innere Knechtshaft sich jagen lassen und wo unsere „Nordd.“ durch die Entdeckung von friedlichen Kriegsschiffen bei Helgoland den besten französischen Spionenreihern den Rang abläuft, können wir einem Gaste wie Lesseps nicht mehr mit dem Selbstbewußtsein gegenüber treten, wie wir es im vorigen Jahrzehnt aufgrund der moralischen Überlegenheit Deutschlands über die französische Leidenschaft noch vermocht hätten.

Die größte Gefahr für das Panama-Unternehmen ist die Sterblichkeit Lesseps, auf dessen Schultern das ganze Werk ruht. Er steht jetzt im 82. Jahre (geboren 19. November 1805); auch er gehört zu jenen unverwüstlichen Leuten, welche unserer Zeit die Signatur geben. Seine körperliche und geistige Frische sieht bekanntlich in geradezu phänomenalem Kontraste zu seinem Alter; selbst außerhalb des kinderarmen Frankreichs muß es Staunen erregen, wenn ein achtzigjähriger Familienvater noch auf die Patentsuche geht. Im vorigen Jahre noch hat er die Reise über den Ozean zur Besichtigung der Arbeiten in dem tropischen, ungesunden Klima der Landenge ohne Nachteil unternommen.

Griffe und Stichblätte, ein alter eiserner Kriegerhut, eine schwedische Steinkugel, welche im Jahre 1856 im Schlochauer Burggraben gefunden wurde, eine schwere Kupfermünze aus der Polenzeit und eine im Jahre 1884 bei Schlochau ausgegrabene Urne, endlich noch einige Versteinerungen. — Am 10. d. M. ist durch freiwilligen Verkauf die hiesige Apotheke in den Besitz des Herrn Apothekers Radke aus Tuchel gelangt. — Vom 1. Oktober d. J. ab wird die hiesige Postexpedition in das neu gebaute zweistöckige Haus neben dem Hotel des Herrn Janke verlegt werden.

\* Thorn, 13. März. In der letzten Sitzung des hiesigen Kopernikus-Vereins kam ein Schreiben des Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen zur Verlehung, in welchem derselbe sich sehr anerkennend über die Thätigkeit des Vereins ausspricht. Das Schreiben schloß mit der Hoffnung, daß es dem Vereine gelingen werde, eine ausgedehnte Weinkultur bei Thorn ins Leben zu rufen.

\* Braunsberg, 11. März. Herr Oberlehrer Lindenblatt am hiesigen Gymnasium hat die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst erhalten. In seine Stelle rückt der zum Oberlehrer ernannte bisherige zweite Gymnasiallehrer Herr Redner. Dem Herrn Oberlehrer Lindenblatt ist bei der stattlichen Anzahl von 37 Dienstjahren der Ruhestand wohl zu gönnen.

S Wongrowitz, 13. März. Gestern fand unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrats Polte die mündliche Abiturienten-Prüfung am hiesigen Gymnasium statt. Zu derselben hatten sich sieben Oberprimaer gemeldet. Von diesen wurde einer (ein Jude) auf Grund schriftlicher Arbeiten von derselben disanziert, drei bestanden dieselbe, drei fielen durch. So ungünstig ist die Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium noch nie ausgefallen. Die drei durchgefallenen sind Polen. Zwei von diesen, sowie ein Deutscher besuchen das hiesige Gymnasium von Prima ab, einer ist bereits dreimal durchgefallen.

\* Posen, 10. März. In den letzten Tagen wurden hier abermals fünf Sozialisten verhaftet; insgesamt befinden sich jetzt 28 in Haft. In der Wohnung des Redakteurs Chorzewski, welcher gegenwärtig wegen Preßvergehen eine Gefängnisstrafe von neun Monaten abüßt, fand eine Haussuchung statt. Es wurden angeblich sehr beladene Papiere beschlagnahmt, welche das Bestehen einer anarchistischen Verbindung zwischen Posen, Berlin, Sachsen, Süddeutschland, der Schweiz und Russland beweisen sollen.

## Bermischtes.

\*\* Mentone (am Mittelmeer), 12. März. Gestern nachmittags 3 Uhr erfolgte wiederum ein so heftiger Erdstoß, daß die Möbel in den Häusern umgeworfen wurden und Mauern einstürzten. Die Erderschütterung wurde von Savona bis Nizza verspürt und rief unter den Fremden des Spielbades Monaco die größte Verwirrung hervor.

\*\* Nachdem schon vor einigen Jahren die Behörden und die Beamten des Ressorts des Kultusministeriums Anweisung erhalten haben, der Bestellung von Papier für ihren Bedarf das Stück zu 1000 Bogen als Einheit zu grunde zu legen, soll in Zukunft einer Verfügung des Kultusministeriums zufolge dieser Zählungsmodus auch in den Schulunterricht eingeführt werden. Insbesondere soll bei der Prüfung von Rechenbüchern für die Aufnahme des neuen Modus Sorge getragen werden.

## Danziger Standesamt.

Vom 12. März.

Geburten: Büchsenmacher Emil Müller, S. — Arb. Albert Gradelenski, T. — Arb. Matthias Pajkowski, S. — Eisenbahnwagen-Bremser Kuno Geschinski, S. — Ofenscher Gustav Heinke, T. — Schiffszimmerges. Johann Selke, S. — Maurerges. Alexander Rosin, S. — Büchsenmacher Richard Binder, T. — Arb. Karl Kraftowksi, S. — Schlosserges. Jonathan Tempel, T. — Arb. Friedr. Mang, S. — Stadtrat Otto Trampe, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Schiffer Adolf Otto Richter in Thorn und Emilie Emma Kreßmann in Bromberg. — Eisenbahn-Stations-Dräger Adolf Reichert in Praust und Olga Namlow in Neustettin. — Arb. Julius Albert Semerau und Auguste Elisabeth Gutzeit. — Bernsteinbrechslerey. Adolf Karl Ferd. Bromby und Laura Martha Stuth. — Tischlerey. Ferd. Max Buschmann und Wwe. Maria Theresa Witt, geb. Molekli. — Königl. Grenzaufseher Johann Friedrich Eduard Saager hier und Anna Emilie Löper in Kolberg. — Sekondeleutnant im Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 27 Ernst Franz Louis Fidder hier und Wilhelmine Marie Elisabeth Braune in Halberstadt.

Hirrathen: Buchhalter bei der westpr. landeskundlichen Darlehnskasse Herm. Paul Konrad Sauer und Klara Helene Hedwig Rächtigall. — Hausmeister Karl August Demski und Hermine Charlotte Friederike Nagel. — Schiffszimmerges. Otto Martin Dunkel und Auguste Magdalene Rusch. — Arb. Otto Gustav Wischniewski und Wilhelmine Luise Amalie Blenewowski.

Todesfälle: Tapezierges. Adolf Julius Schirner, 31 J. — T. d. Kassenboten Michael Helmke, 1 J. — T. d. Arb. Albert Kügel, 3 J. — Frau Anna Wilhelmine Kunkel, geb. Mick, 68 J. — Fleischerges. Albert Gehrt, 26 J.

## Danziger Mehlpreeise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 12. März 1887.  
Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Feine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggemehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,40 M. — Superfine Nr. 0 10,40 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,40 M. — Fine Nr. 1 8,20 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 7,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M. Kleine per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Graupenabfall 6 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgruppe 21,50 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinäre 12,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 16,00 M. — do. Nr. 2 14,00 M. — do. Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 14,50 M.

## Briefkasten.

Nach Dirschau: 75 Pfg.

## Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Pönholz: Frau Skrzek in Gr. Schlatau 1 M., R. G. in Neuenburg 1 M., Ungeranit 1 M., J. S. 1 M.

Für die bedrängte Pfarrgemeinde Bütow: Fr. S. in Gr. S. 1 M. R. G. in Neuenburg 1 M.

Für die Magdalenenkirche in Idstein: Unerkannt 1 M., Frau S. in Gr. S. 1 M., Unerkannt 1 M., durch Herrn Pfarrer Schärmer in Alt-Schottland 3 M., Unerkannt 50 Pf., Unerkannt 2 M., J. W. in Streit 5 M.

Zum Bau der Kirche in Sonnenberg: Fr. S. in Gr. S. 1 M., K. G. in Neuenburg 1 M., J. S. 1,50 M.

Für die arme Kirche in Baldenstein: Fr. S. in Gr. S. 1 M., K. G. in Neuenburg 1 M., Unerkannt 2 M., J. W. 5 M.

Für die Herz-Jesu-Kirche in Frankfurt a. O.: Frau S. in Gr. S. 1 M., K. G. in Neuenburg 1 M., J. S. 1 M.

Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Bockenheim: K. G. in Neuenburg 1 M.

Für den hl. Vater: K. G. in Neuenburg 1 M.

Für den Bonif.-Adalb.-Verein: K. G. in Neuenburg 1 M., J. S. 1 M.

Für Errichtung eines Gesellenhospizes in Ratibor: K. G. in Neuenburg 1 M.

Für das Kloster in Grünhof: K. G. in Neuenburg 1 M.  
Für den Franziskus-Xaverius-Verein: K. G. in Neuenburg 1 Mark

Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. März 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 353 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 68—82 M., IV. Qualität 54—64 M. Schweine. Auftrieb 847 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M., Landschweine: a. gute 90—92 M., b. geringere 80—88 M. bei 20 Proz. Tarif. Balkon 84—88 M. bei 50 Pf. Tarif per Stück. Galizier — M., leichte Ungarn — M., Kälber. Auftrieb 850 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—1,00 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe. Auftrieb 741 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Angstlich sehen diejenigen, welche an Atemnot, Katarrhen der Luftwege re. leiden, die rauhere Jahreszeit herannahen, denn groß sind die Qualen, welche diese Leiden verursachen. Feder davon Befallene sucht nach Mitteln zur Besserung und Linderung seines Leidens und können wir diesen nur raten, mit den bekannten Apotheker W. Voßchen Katarrhpillen einen Versuch zu machen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen. Dieselben sind erhältlich in den Apotheken und achte man darauf, daß jede Schachtel den Namenszug Dr. med. Wittingers trägt.

„Krá“ Gicht- und Rheumatismus-Fluid, aus der St. Martins-Abtei, vorgänglich tausendfach bewährtes Mittel gegen alle derartigen Leiden, sowie Nervenschmerzen, Rückenschwäche, Kreuzschmerzen, Herrenkratz, Verrenkungen re. Tausende Atteste! Kein Leidender lasse das vortreffliche Mittel unverloren. Die 1/2 Fl. M. 1,50, die 1/1 Fl. M. 3. In Danzig Elephanten-Apotheke.



Sonnabend Abend 11 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach einem bei nahe 72 jährigen thätigen und frommen Leben und nach 17 tägigem Krankenlager, wohl versehen mit den hl. Sterbesacramenten, meine liebe Frau und gute Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

### Barbara Klofft, geb. Ohl.

Diese Trauernachricht widmen allen lieben Verwandten und Bekannten mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für die Seele der Verstorbenen

Hohenstein, den 13. März 1887.

Ferdinand Klofft nebst Sohn.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. d. Vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause aus nach der Pfarrkirche zu Mühlbanz statt.

### Wohlmeinend

wird auf das Angelegentlichste empfohlen, so bald wie möglich „An das Comité zur Feier des 90. Geburtstages und 80jähr. Dienstjubiläums...“, Schriftführer Herrn G. v. Glasenapp, Hochwohlgeboren in Potsdam, Post: Klein-Glienicke, 4 Mark durch Post-Anweisung zu senden, und auf der Rückseite anzumerken: „Bitte um gesl. Zusendung von fünf Denkschriften und seiner Zeit einer Liste aller Zeichner“; dann daselbst noch quer zu schreiben: (sehr deutlich) „Wohnort, Bisthum Culm, Name, kath. Dechant, Pfarrer oder Kaplan.“

Diese Liste wird am 22. d. M. an höchster Stelle durchgesehen werden, und zur Empfehlung unserer Diözese und jedes einzelnen Zeichners dienen.

Derselbe:

### „Memento Francisci.“

Gin fr. Boderstäbchen ist an e. j. Mann od. e. Knaben a. m. Pension z. v. Rambau 13, T. 3.

Ein kathol. Lehrer, qualifiziert und willens einige Unterrichtsstunden in math. Fächern an einer höheren Mädchenschule zu ertheilen, meldet sich unter sub E. 32 in der Expedition dieses Blattes.

Beste englische Steinkohlen für Hausholdung, offerire in Folge günstiger Abschlüsse von heute ab zu bedeutend ermäßigten Preisen in jedem beliebigen Quantum ab Lager, sowie frei Haus.

### H. Wandel,

Comtoir: Frauengasse Nr. 15. Lager: Hopfengasse Nr. 51/52.

### Kathol. Erziehungs-Institut für Töchter,

Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Höhere Töchterschule, Breslau, Gräflich Renard'sches Palais, Neue Sandstraße 18.

Das neue Schuljahr beginnt am 18. April. Das Schulgeld für die unteren Klassen der höheren Töchterschule beträgt 4—6 Mark. Pension: 600—400 Mark. Den Prospect übersendet die Vorsteherin:

### Theodolinde Holthausen.

### Münchener Pöscherr-Bräu,

König der bayerischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen. Soeben empfang frische Sendung in außergewöhnlicher guter Qualität. Originalgebinde von 8½ Liter an.

Danzig, den 12. März 1887.

Edmund Einbrodt.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

### Keller's Grempelbücher XI. Bändchen.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

### Sechzig lehrreiche Geschichten für Erstcommunikanten

für die Zeit vor und nach der ersten hl. Kommunion.

Nach den besten Quellen

von Dr. Joseph Anton Keller,

Pfarrer in Gottenheim bei Freiburg.

Mit einem Stahlstich. 8. 13½ Bogen, geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Wer weiß, wie mächtig gerade auf das empfängliche jugendliche Herz Beispiele wirken, kann bei Durchlesung dieser trefflich gewählten Erzählungen sich über das Erscheinen dieses Buches nur freuen. Diese Schrift wird die Bemühungen der hochw. Herren Katecheten erleichtern und noch segensreicher machen, und auch als Lektüre in Familienkreisen großen Nutzen stiften.

Mainz, im März 1887.

Franz Kirchheim.

### Gardinen

in Schweizer Tüll, engl. Tüll, Zwirn, Tute, Cretonné re. re.,

### Gardinenstangen,

Tischdecken,

### Läuferzeuge

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

empfiehlt

### Ludwig Sebastian,

29. Langgasse 29.

Reste und ältere Muster unter Kostenpreis.

### 176. Königliche Preussische Classen-Lotterie.

Ziehung 1. Classe 4. und 5. April 1887.

Es kosten incl. sämtlicher Spesen für Gewinnlisten, Anzeigen und Portis: Originalloose (Depot) für die erste Classe 1/1 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., bei Vorauszahlung für alle

4 Classen 1/1 180 M., 1/2 94 M., 1/4 47 M.

Antheilloose 1/5 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80

für die 1. Classe 10 M. 6,25 M. 5 M. 3,25 M. 2,50 M. 1,75 M. 1,50 M. 1,10 M. 1 M.

Antheil, bei Vorauszahlung 1/5 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80

für alle 4 Classen 40 M. 25 M. 20 M. 12,50 M. 10 M. 6,50 M. 5,50 M. 4 M. 3,50 M.

A. Fuße, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstrasse 79, im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsbank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.

Nach beendeter Inventur

habe ich einen großen Theil meines Lagers ganz bedeutend

heruntergesetzt.

Ein Posten echtfarbige baumwollene Bettbezüge à 27 Pf. p. Mtr.

Ein Posten echtfarbige Haussmächer Bettbezüge à 35 Pf. p. Mtr.

Einschüttungen zu Unterbetten und Oberbetten à 35, 40, 45, 50, 60 Pf. per Meter.

Hemdleinene und Latzleinene à 30, 35, 37½, 45 und 50 Pf. per Mtr.

Dowlas und Hemdentücher, gute Qualität, à 27, 30, 35, 40, 45 Pf. p. Mtr.

Englische Tüll-Gardinen 45, 50, 60, 75 Pf. per Mtr.

### Eine Partie

fertige Herren- und Damenhemden von 90 Pf. an,

fertige Knaben- und Mädchenhemden von 35 Pf. an.

### B. Grossmann,

Danzig, Holzmarkt 19.

Muster gratis und franco! — Umtausch gestattet!

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einwendung des Betrages.

Stralsunder Riesenbratheringe pro Faß von ca. 25 Pf. 4,50 M.

Del. Ostseeheringe pro 10 Pf. Dose 4 M.

Elb-Reunaugen pro Schaf 11 M.

### F. A. Gaebel Söhne,

Inhaber: J. Marchlewski,

Grundenz Westpr.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**